

# Der **BILLARD** Sport



ORGAN DES DEUTSCHEN BILLIARD-SPORTVERBANDES IM DTSB

4. Jahrgang Nr. 8

August 1958

## Wege zur Jugend finden!

Von Hans Exner, Vizepräsident

Gewinnung der Jugend für Körperkultur und Sport, das ist eine der wichtigsten Fragen, mit denen sich alle unsere Funktionäre, Aktiven und Sportler in den Bezirken, Kreisen und Sektionen ständig auseinandersetzen haben. Nie ermüdend gilt es, breite Kreise unserer fröhlichen, schaffenden Jugend für unsere schöne Sportart zu interessieren und zu begeistern. Das ist nicht immer leicht. Es erfordert viel Liebe, Einsatzbereitschaft und Ausdauer von uns, diese vom V. Parteitag der SED gestellte Aufgabe erfolgreich zu lösen. Ich will hierzu einige Anregungen geben und dadurch vor allem erreichen, daß in Zukunft weit stärker in unseren Presseorganen einschl. des Verbandsorgans über die Erfolge in der Jugendarbeit der Bezirke, Kreise und Sektionen berichtet wird und nicht zuletzt darüber, wie die Erfolge erreicht wurden.

Den Aktiven des Berliner Billardsportes liegt ein Plan des Sportfreundes Kutz vor, dessen Ziel es ist, unter der Losung „Acht Tage Billard für die Jugend“, wohl vorbereitet und durchdacht, neue Freunde aus dem großen Kreis der Berliner Jugendlichen für den

Billardsport zu gewinnen. Dieser Plan ist das Ergebnis einer zu Ehren des V. Parteitages abgegebenen persönlichen Verpflichtung und sieht im einzelnen folgendes vor:

Besonders in Zusammenarbeit mit dem sozialistischen Jugendverband und den Wirkungsbereichsausschüssen der Nationalen Front sollen in den Jugendklubhäusern und Jugendwohnheimen, in den Lehrwerkstätten und Berufsschulen, in den Wohnbereichen und nicht zuletzt durch persönliche Unterhaltung mit den Jugendlichen in den Billardzimmern der Gaststätten viele Freunde für die Teilnahme an einem großen Billard-Turnier der Berliner Jugend gewonnen werden.

Die Jugend hat die Möglichkeit, in Straßen-, Wohngebiets-, Betriebs-, Schul-, Heim- oder Klubhausmannschaften ihre Besten zu diesem Anfängerturnier zu melden. (Unter Anleitung der besten Aktiven sollte dieses Turnier um den Wanderpokal des Bezirksfachausschusses – so schlage ich ergänzend vor – zweimal im Jahr zur Austragung kommen.) Während der „Acht Tage Billard für die Jugend“ sind neben den Mann-



### Lutz Lüpfer

BSG Fortschritt Meera-  
ne, errang bei den dies-  
jährigen Deutschen Ju-  
gendmeisterschaften in  
Leipzig den zweiten  
Platz. Er stellte mit 413  
Punkten einen neuen  
deutschen Jugendrekord  
in der Höchstserie auf

schaftskämpfen und Einzelwettkämpfen der besten Teilnehmer Vorträge, u. a. über die Geschichte des Billardsportes und seine Entwicklung, über die Organisation des DBSV sowie über das Schiedsrichterwesen, verbunden mit praktischen Übungen, vorgesehen. Natürlich ist auch an systematische Übungsstunden unter Anleitung von Berliner Spitzensportlern gedacht, so daß jeder Teilnehmer Einblick in das Billard-ABC erhält und befähigt wird, die ersten Erkenntnisse praktisch zu erproben.

Die in dem Plan gestellten Aufgaben finden unser aller Zustimmung, zeigen sie doch einen erfolgreichen Weg zur Jugend auf dem Gebiet des Billardsports auf. Wir können diese Initiative nur begrüßen und sind überzeugt, daß unsere Jugend bereit ist, den Weg gemeinsam mit allen unseren Aktiven zu beschreiten und letztlich damit die Reihen unserer Billardsportler in den Sektionen zu verstärken. Ich bin gewiß, daß in allen unseren Bezirken in vielfältiger Form ähnliche Beispiele vorliegen, die aber auch über unser Verbandsorgan allen Lesern zur Kenntnis gebracht werden sollten.

Bei einem Studium mehrerer Ausgaben des „Billard-sport“ aus dem Jahre 1957 hat mich im Augustheft der Artikel unseres Sportfreundes Hallensleben aus

Suhl, „Ein Weg zur Jugend“, besonders interessiert. Viele und praktische Anregungen enthält er, und es werden darin Erfahrungen vermittelt, die es wert sind, zwei-, ja dreimal studiert und ausgewertet zu werden. Auch dieser Artikel beweist, welche vielseitigen Möglichkeiten zur Gewinnung der Jugend gegeben sind. Es kommt nur darauf an, von diesen Möglichkeiten und Erfahrungswerten Gebrauch zu machen.

Erfreuliches auf diesem Gebiet, besonders von der Arbeit unter den Kindern, berichten die Freunde aus Delitzsch. Hier ist es unsere Sportfreundin Ruth Holzweißig, die eifrig im Kreise der Kinder ihrer Schule neue Freunde für unseren Sport gewonnen hat. Die Entscheidung dieser schon heute in unserem Sport tätigen Pioniere und Schüler wird nach ihrer Schulentlassung auf alle Fälle zu Gunsten des Billardsportes ausfallen.

Wir sehen, liebe Freunde: dort, wo mit Herz und Hirn der Kontakt mit der Jugend gesucht und angestrebt wird, dort zeigen sich erste Erfolge, dort geht es vorwärts. Vorwärts nicht im alten Sinne, vorwärts im Zeichen unserer neuen gesellschaftlichen Entwicklung, vorwärts unter der Losung des V. Parteitages: „Der Sozialismus siegt!“



### Spitzensportler-Lehrgang in Erfurt

Für den 26. und 27. Juli 1958 wurden auf Veranlassung des Präsidiums vom Trainerrat folgende Sportfreunde zu einem Lehrgang nach Erfurt eingeladen:

Rost, Kaulisch (Erfurt); Leffringhausen (Magdeburg); Scheermesser, Kober (Suhl); Friedemann (Dresden); Hoche (Schkopau); Lutz Lüpfer (Meerane); Eich (Eisleben); Hofbauer (Gera).

Vom Präsidium waren anwesend: Die Sportfreunde Ströhla (Präsident), Fellmann (Generalsekretär), Erich Hoffmann (Techn. Leiter), Gründer (Trainerrat).

Im Verlauf der zu Beginn des Lehrganges stattgefundenen Aussprache zwischen den anwesenden Mitgliedern des Präsidiums und den Lehrgangsteilnehmern wurde der Ablauf des Lehrganges erst festgelegt. Ebenfalls wurden u. a. Änderungen der im Entwurf fertigen neuen Wettkampf-Ordnung für die Disziplin Carambol vorgenommen.

1. Der für die Sonderklasse festgelegte Mindestdurchschnitt von 40 in der freien Partie am kleinen Billard muß nicht in jedem Falle unbedingt eingehalten werden. Auf Vorschlag des Trainerrates können in Ausnahmefällen Sportfreunde mit einem kleineren Durchschnitt für die Sonderklasse spielberechtigt werden.
2. Deutsche Meisterschaften werden ab 1959 nur noch auf dem großen Billard ausgetragen, während die Meisterschaften auf dem kleinen Billard als Verbandsmeisterschaften durchgeführt werden.

Zum Lehrgang selbst ist folgendes zu sagen:

Unter Leitung des Sportfreundes Harry Rost wurden von den einzelnen Sportfreunden Übungen zu dem Zweck durchgeführt, die Bälle in der freien Partie mit möglichst wenigen Stößen zur Bandenserie zu vereinen. Am zweiten Tag übernahm Sportfreund Leffringhausen die Trainingsleitung und erläuterte an Hand

von Beispielen, wie man im Cadre-Spiel auf dem großen Billard die Außenstellung des Stoßballes durch Zugpassagen erzwingen kann. An beiden Tagen wurden verkürzte Trainingspartien gespielt, bei denen die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, die vorherigen Übungen in der Praxis anzuwenden.

In der abschließenden Aussprache waren alle Teilnehmer der Ansicht, das nunmehr begonnene Gemeinschaftstraining regelmäßig durchzuführen. Im Hinblick auf den bevorstehenden Länderkampf gegen die CSR wird der nächste Lehrgang in Form eines Turniers abgehalten. Die dabei erzielten Ergebnisse sollen neben den bisher erreichten Leistungen bei der Aufstellung der Nationalmannschaft Berücksichtigung finden.

Rudi Gründer,  
Vors. d. Trainerrates

### Bezirk Halle

Ergebnisse der Bezirksklasse vom 29. Juni 1958

Stahl Eisleben—Chemie Bitterfeld 19,5 : 5,5; Stahl Thale gegen Chemie Greppin 12 : 13; Chemie Leuna—Einheit Zeitz 10 : 15.

#### Tabellenstand

Motor Ammendorf	4	8:0	75:25	5,074
Stahl Eisleben	4	6:2	55:45	3,449
Stahl Thale	5	6:4	74,5:50,5	4,221
Chemie Greppin	4	4:4	43,5:56,5	3,601
Einheit Zeitz	4	4:4	46:54	3,027
Chemie Bitterfeld	5	2:8	48,5:76,5	2,796
Chemie Leuna	4	0:8	32,5:67,5	2,667

Alfred Wagner, Staffelleiter

Verantwortlich: Deutscher Billard-Sportverband; Leiter des Redaktionskollegiums: Walter Kutz, Berlin NO 18, Strausberger Platz 1, Telefon 53 05 531. — Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten, Berlin O 17, Mühlenstr. 73. — Ag 515/58/DDR—325; 1, 5

# Betrachtungen zum Stoßmechanismus

Von Walter Leffringhausen

Vom üblichen Wege abzuweichen, birgt Gefahren. Im vorliegenden Falle ist es geschehen, wenn auch in bester Absicht. Es sei mir daher gestattet, an den Anfang eine Erklärung für die gewählte Form der Behandlung des Themas zu stellen.

Billard-Carambol ist im vollsten Wortsinne ein komplexes Spiel. Es erfordert gleichzeitig körperliche, geistige und charakterliche Eigenschaften bzw. entwickelt sie.

Die Leistungshöhe wird zunächst davon bestimmt, in welchem Umfange der Spieler sich Technik und Theorie anzueignen vermag. Ebenso sehr ist sie aber auch, vor allem in der Folge, davon abhängig, ob geistige und körperliche Elastizität für die mit der Spielstärke wachsenden Aufgaben ausreichen; Aufgaben, deren Schwierigkeiten sowohl im Erkennen als im Lösen liegen. Hiervon noch am Schluß der Betrachtung.

Unablässig steht der Spieler vor der doppelten Notwendigkeit richtiger Einschätzung von Gefahrenquellen und technisch einwandfreier Ausführung der Carambolage selbst. Genügt doch in der reinsten Form der sportlichen Übung, im Turnier, zuweilen ein kleiner Fehler, um den Verlust von Partie, Meisterschaft oder Titel herbeizuführen!

Jedermann kennt den schnellen Wechsel in den Leistungen auch stärkerer Sportler unserer Disziplin. Er ist der Beweis für das Vorhandensein schwankender Faktoren, die oft summarisch als menschliche Unzulänglichkeiten hingenommen werden. Das trifft für einen Teil unbedingt zu. Andererseits zeigt aber die Untersuchung der Fehlleistungen einen hohen Prozentsatz Versager infolge Unkenntnis, mangelnder Konzentration und auch Bequemlichkeit. Sie macht zugleich sehr deutlich, wie wichtig die volle Kenntnis der Materie und ihrer Zusammenhänge für den Aktiven sein muß; wieviel spielerischen Gewinn er bei logischem Handeln allein aus diesem Wissen ziehen kann, sogar ohne daß sein technisches Können dabei zunächst eine Steigerung erfährt.

Nicht der Schwierigkeitsgrad der Carambolage steht in den höheren Spielklassen als Ursache für den Spielabbruch obenan, sondern völlig andere Momente. Wer diese studiert, wird überrascht sein, ja beschämt, von der Erkenntnis zahlreicher vermeidbarer Fehlerquellen des eigenen Spiels. —

Leider gibt es nur sehr wenig gute Fachliteratur. Ursache dürfte u. a. die große Schwierigkeit sein, einen so umfangreichen und verwickelten Fragenkomplex gründlich und auch verständlich zu behandeln. Was ist allein an technischen Erläuterungen, Darstellungen und theoretischen Kommentaren notwendig! Dazu mag die resignierende Erkenntnis kommen, daß selbst glänzende Fachbücher guten Anschauungsunterricht nicht ersetzen können. Bewußte Versuche nun in dieser Literatur, auf komplexe Verbindungen der anfangs erwähnten Art hinzuweisen, sind wenige vorhanden. Hier ist zweifellos eine Lücke. Das Unverständnis für den sportlichen Charakter des Billardspiels ist, nicht zuletzt in den eigenen Reihen, stark verbreitet. Bemühen wir uns also durch Aufklärung, dem entgegenzuwirken.

Eine Betrachtung, die auch die nur scheinbar abseits liegenden Zusammenhänge sichtbar macht, dürfte das Blickfeld in der gewünschten Richtung erweitern. In diesem Sinne wurde auf eine rein technisch-nüchterne Darstellung verzichtet.

Wenn man William Hoppe, Amerika, in „Billard, as it should be played“ (übersetzt: Billard, wie es gespielt werden soll. — Red.) glauben sollte, ist Billard-Carambol ein Spiel, das jeder von uns lernen kann. „Ein sehr schweres Spiel“, so bezeichnet es Walter Lütgehetmann, DBR, wohl einer der stärksten und universalsten Amateure der Welt. Recht hat wer? Natürlich beide. Es kommt doch wohl nur darauf an, mit welchem Grad man dem Spieler das Spiel als erlernt bestätigt. Hoppe meint offenbar nichts anderes, als daß die große Mehrheit unserer Anhänger bei echtem Fleiß, gepaart mit etwas Denksport, wesentlich stärker

spielen könnte. Dagegen legt Lütgehetmann eben jenen Maßstab an, mit dem man wirkliches Können mißt.

Nun ist tatsächlich der Abstand zwischen der absoluten Spitze und dem allgemeinen Niveau riesengroß. Auch damit unterscheidet sich dieser Sport von jener großen Zahl anderer Sportarten, die recht breite Leistungsbilder aufweisen (graphisch).

Warum ist das so? Diese Frage wird immer wieder gestellt. Wer sie gar nicht oder nicht mehr stellt, darf sich ohnehin nicht wundern; wenn das gute Spiel ihm verschlossen bleibt. Für alle anderen aber: Es hat einmal eine Zeit gegeben, da war der große Spieler genauso schwach wie wir heute — oder schwächer. Was ihn in der Regel unterscheidet, ist sowohl das restlos zähe Streben nach technischer Verbesserung wie auch das Studium und die wachsende Einsicht in theoretische Erkenntnisse. Abschnitte des Stillstandes oder gar rückläufiger Entwicklung waren nur erhöhter Ansporn für ihn — und sind es immer wieder.

Mit dem gleichen Eifer, den unser Vorbild allen technischen Fragen widmet, wollen wir uns im heutigen Thema einem Teilproblem zuwenden. Dabei gehen wir zweckmäßig von folgender Überlegung aus: Rein äußerlich gesehen, kann jede Carambolage nur mit technischen Vorbereitungen und dem abschließenden Stoß erzielt werden. Bei dieser, sagen wir einmal technischen Betrachtung erscheint selbst ein Höchstmaß an theoretischem Wissen als zweitrangig. (Das allgemeine Kräfteverhältnis in den Wechselbeziehungen zwischen Technik und Theorie ist selbstverständlich anders beschaffen.) Wie es immer auch sei, Qualität und Sorgfalt solcher Vorbereitungen spielen eine entscheidende Rolle. Ein Spieler, der überzeugt nach dieser Erkenntnis handelt, ist anderen voraus. Was wir Stoßmechanismus nennen, nämlich die Summe der Vorbereitungen plus Stoß, beansprucht deshalb stärkste Aufmerksamkeit.

Mit Bedacht wurden wegen der notwendigen Raumbeschränkung für dieses Thema als nützliches Beispiel — mittlere und lange Rückläufer gewählt. Alle Ausführungen beziehen sich darauf.

Bekanntlich ist die Beherrschung des Rückläufers mit seinen zahlreichen Varianten ein zentrales Stoßproblem. Abgesehen von den großen technischen Schwierigkeiten gibt es für ein modernes Systemspiel fast noch wichtigere Gründe: Die verkürzte Laufstrecke des Stoßballes und die Vermeidung der Banden schalten einige wesentliche Fehlerquellen einfach aus. Gleichzeitig besteht meist der Vorteil schnellster Vereinigung. Funktionierte hier für erforderliche Stoßmechanismus zuverlässig, ist die allgemeine Gewähr auch für die Lösung der meisten übrigen Desseins gegeben. Ganz einfach deshalb, weil — mit einigen Ausnahmen — die technischen Anforderungen hierfür geringer sind.

## Anleitung für mittlere und lange Rückläufer (Rechtshänder)

### Einschätzung

des Desseins, Wahl des Stoßpunktes, Wahl des Treffpunktes, Punkt der ersten Bandenberührung (bei Bandenbällen), Einstellung am Ball III.

### Körperhaltung

Fußstellung beachten! Der linke Fuß ist einen kleinen Schritt nach vorn gestellt, Spitze zeigt nach vorn. Rechter Fuß leicht zurück, Spitze zeigt nach halbrechts außen. Körpergewicht verteilt sich vorwiegend auf rechten Fuß und linke Hand (Bock). Oberkörper neigt sich etwa 50° Grad nach vorn. Kopf ist senkrecht über dem Queue. Führung des Queues geschieht eng am Körper.

### Bockhand

saugend und blockartig ins Tuch pressen. Eine möglichst lange Führungsrille bilden, Queue ist „eingespannt“. Verlauf der Längsachse der Bockhand nahezu gleich Stoßrichtung. Der Zeigefinger legt sich möglichst ringförmig um das Oberteil des Queues, der Daumen

wird waagrecht als Stütze und Teil der Führung angelegt. Übrige Finger standfest spreizen für Vergrößerung und Festigung der Auflage. Als weitere Form ist Einschlagen des Ring- oder Mittelfingers zu empfehlen. (Bei Ermüdungserscheinungen, Sehnenschmerzen, Platzmangel, Anwendung besonders tiefen Stoßpunktes u. ä.) Die vollkommene Ausbildung der Bockhand ist Forderung Nr. 1. Mit ihr muß erreicht werden:

- a) Wahlweise Anwendung eines beliebigen Stoßpunktes;
- b) Höchste Sicherheit der Führung;
- c) Aufbau eines zuverlässigen Bockes auf engstem Raum.

#### Queuespitze

ist durchschnittlich 1,5 bis 5 cm vom Stoßball entfernt, abhängig von Entfernung B I—B II bzw. von erforderlicher Stoßstärke.

#### Schnabellänge

beträgt 8 bis 12 cm für mittlere Rückläufer, 12 bis 20 cm für längere Rückläufer.

Sie ist sorgfältig der jeweiligen Figur anzupassen.

#### Visierichtung

entspricht Linie: Queueachse — Stoßpunkt — Laufrichtung B I bis Auftreffen auf B II. Sehr sorgfältig ermitteln, in der Folge unbedingt beibehalten. Kickszone genau beachten, Effetanwendung nur bei tatsächlicher Notwendigkeit.

#### Griff

Daumen und Zeigefinger schließen sich mit leichtem Druck um Queueschaft, etwa eine Handbreit hinter Schwerpunkt (von Spitze her gesehen). Der Schwerpunkt ist beim gut gelagerten Queue meist etwa 40 cm vom Queueende entfernt. Übrige Finger sind nur angelegt, erfüllen die gerade Führung des Queues in einer Ebene während der Vorschwingungen. Griffwechsel nur bei längeren Rückläufern und nicht mehr als eine weitere Handbreit nach hinten vornehmen.

#### Vorschwingungen und Abstoß

Die Vorschwingungen bilden den Übergang von der Ruhestellung zur vollen Aktion während des Abstoßes selbst. Empfohlen werden kleine, wenige Vorschwingungen. Sie sollten möglichst eine Art Stoßvorgang im kleinsten Maßstab sein. Dabei muß das Gefühl vorhanden sein, daß der Stoß richtig „ausgewogen“ ist, d. h. nach Höhe und Seite nicht die geringste Abweichung erfolgen wird.

Bei Beginn des eigentlichen Abstoßes, wenn also das nach vorn geführte Queue auf den Stoßball zufliegt, schließt der Spieler seine Griffhand gänzlich mit allen Fingern um den Schaft. Das Schließen der Hand muß beendet sein, bevor die Queuespitze den Stoßball erreicht. Es darf dabei keine Veränderung in der Stoßrichtung hervorgerufen werden. Das erfordert Finger-spitzengefühl, gibt dem Spieler aber, besonders bei längeren Rückläufern, die Möglichkeit zu jeder gewünschten Differenzierung der Stoßstärke. Die Handfläche übernimmt dabei die Funktion einer Bremse.

Als mechanisierende Übung: zwei oder drei Vorschwingungen, dann kurze Pause von ein bis zwei Sekunden, nochmals eine kurze Vorschwingung und ohne weitere Unterbrechung ruhiger, ergiebiger Abstoß. Mit den Augen zunächst die Queuespitze, nach Auftreffen den laufenden Stoßball verfolgen. Diese Kontrolle ist für den Vergleich zwischen Absicht und tatsächlicher Wirkung sehr wichtig, da sie Fehlerquellen erkennen hilft.

Tauchen vor dem Abstoß Zweifel an der einwandfreien Vorbereitung auf, dann absetzen und erneut beginnen. Vom Beginn der Vorschwingungen bis einige Sekunden nach dem Abstoß verharret der Körper des Spielers unbeweglich, mit Ausnahme von Unterarm und Hand (rechts).

Was vorstehend gesagt wurde, soll zunächst der Mechanisierung des Stoßvorganges bei Spielern der unteren und mittleren Leistungsklassen dienen. Innere und äußere Qualifikationen sind so unterschiedlich wie die Spieler selbst. Es kann also eine für alle gültige, in sich abgeschlossene Methode, die jedermann zur höchsten persönlichen Leistung führt, nicht geben. Wohl aber gibt es elementare Grundlagen, ohne deren Vorschwing-

ein starkes Spiel eben nicht möglich ist. In den angeführten Leitsätzen wurde der Versuch unternommen, auf einem Teilgebiet diese Grundlagen zu erläutern.

Offt wird der zäh Lernende bei Befolgung solcher Anleitungen gute Fortschritte machen, nachdem vorübergehend ein Leistungsabfall eingetreten war. Von einer wirklichen Aneignung kann man aber erst dann sprechen, wenn die Anwendung sich ohne bewußte Kontrolle vollzieht.

Bestehen Bedenken gegen eine spätere mehr individuelle Handhabung? Grundsätzlich nein — falls im Turnier der klare Beweis für wachsende Spielstärke angetreten wird. Oberster Grundsatz muß jedoch bleiben: Präzision in der Ausführung!

Die in der Anleitung gewählte Reihenfolge ist nicht willkürlich, sondern entspricht einem sinnvollen Ablauf der Stoßvorbereitungen. Wer Punkt für Punkt sorgsam erledigt, kann naturgemäß mehr Kraft und Konzentration für den jeweils nächsten aufwenden. Daß damit Genauigkeit und Sicherheit, letztlich also die Spielstärke wächst, bedarf wohl keines Beweises. — Je besser die Richtigkeit und Notwendigkeit einer Forderung erkannt wird, desto größer wird die Bereitschaft zu ihrer Erfüllung sein. Wir wollen uns deshalb mit einigen Einzelheiten des Stoßvorganges näher befassen.

Zwischen den Werten: Abstand der Queuespitze von B I, Schnabellänge, Stoßpunkt, Stoßlänge und Stoßgeschwindigkeit besteht ein sehr enges Abhängigkeitsverhältnis. Sobald auch nur einer dieser Werte verändert wird, müssen sich zwangsläufig andere mitverändern, wenn die im Prinzip gleiche Wirkung erzielt werden soll. (Auf der vollkommenen Kenntnis und Anwendung dieses Grundsatzes beruht übrigens der nahezu unbegrenzte Variationsreichtum unseres Spieles.) So groß nun die Bewegungsfreiheit auf diesem Gebiet auch ist, sie hat Grenzen. Vermindere oder steigere ich einen oder mehrere der angeführten Werte so weit, daß die Ausgleichsmöglichkeit nicht mehr voll gegeben ist, so löse ich die Carambolage mangelhaft oder gar nicht.

Diese Erscheinung nun ist es, die beim Rückläufer besonders häufig auftritt. Wollen wir doch hierbei dem Stoßball einen Lauf aufzwingen, der dem Beharrungsvermögen im doppelten Sinne entgegengesetzt ist. Zur Erzielung des Rücklaufes müssen durch den Stoß zwei sich etwa entgegenwirkende Impulse dem Ball mitgeteilt werden:

- a) Die Bewegung nach vorn;
- b) die gleichzeitige Rotation um eine liegende Achse nach hinten, d. h. in Richtung zum Spieler hin.

Die Impulse müssen so beschaffen sein, daß

1. die Carambolage erzielt wird, d. h. bei Auftreffen auf B II die rückläufige Rotation des B I noch intensiv genug ist, um die volle Rücklaufstrecke bis zu B III zu bewältigen;
2. die Placierung des B I am B III erreicht wird;
3. B II sich ohne Über- oder Untertempo im gewünschten Raum einstellt.

Klar ist, daß die unter a) und b) genannten Impulse um so lebhafter sein müssen, je größer die von B I zu durchlaufende Strecke bis B II bzw. zwischen B II und B III ist. Weiter muß beachtet werden, daß die durch Tuchreibung entstehende Bremsung den Impulsen a) und b) entgegenwirkt. Man darf beispielsweise annehmen, daß bei einem gut ausgeführten mittleren oder langen Rückläufer der Stoßball infolge der Tuchreibung mit nur etwa 70 bis 30 Prozent der Geschwindigkeit auf B II trifft, die er beim Verlassen der Queuespitze hatte. Selbst stärkere Spieler werden hier zuweilen das Opfer oberflächlicher Einschätzung oder gar der Unkenntnis dieses Sachverhalts. Ihre Tempofehler beim Rückläufer entstammen nicht selten dieser Quelle.

Von einem hochinteressanten Abschnitt haben wir bisher noch nicht gesprochen. Und gerade er ist sehr geeignet, den Spieler erkennen zu lassen, worauf es ankommt. — Was geschieht eigentlich in dem Zeitraum zwischen dem ersten Auftreffen der Queuespitze auf den Stoßball und dem Augenblick, wo dieser sich endgültig von ihr entfernt, also sie verläßt?

Wer es nicht weiß, aber bis hierher aufmerksam gelesen hat, wird bei dieser Fragestellung hellhörig werden. Nun, es ist tatsächlich so, nicht eine Berührung findet statt, sondern eine ganze Reihe, durch winzige Unterbrechungen voneinander getrennt. Das beim ersten Auftreffen durch das Hindernis Stoßball in seiner Geschwindigkeit gebremste Queue bleibt hinter dem Ball zurück — holt ihn wieder ein — trifft erneut auf — wird von neuem gebremst — und so fort, bis die räumlich und zeitlich immer geringer werdenden Unterbrechungen des direkten Kontakts in eine nahezu geschlossene Bewegung von Queue und Ball übergehen bzw. sich gegen Ende des Stoßvorganges der Ball vom rasch langsamer werdenden Queue endgültig löst. — Ein komplizierter und sicherlich für manchen Leser überraschender Vorgang.

Auch solchen, deren Überraschung sich als Unglaube äußert, wird der Ablauf verständlicher werden mit folgendem Experiment: Ein kurzes, flaches Hartholzlineal wird mit etwa ein Drittel seiner Länge fest und rechtwinklig auf eine Tischplatte o. ä. gepreßt. Das heruntergedrückte freie Ende läßt man hochschnellen. Die hierdurch an der Auflagestelle entstehenden Vibrationen sind vergleichbarer Art. Sie erfolgen so rasend schnell, daß für das menschliche Auge und Ohr eine Trennung nicht mehr möglich ist. Als weiteres Beispiel kann ein Reifen dienen, von der Hand oder dem Stock eines spielenden Kindes angetrieben.

Mit dem jetzigen Wissen erkennen wir den „Antrieb“ des Stoßballes als wesentlichsten Faktor. Er ist der Kern, das belebende Moment des Rücklaufes überhaupt. Der größte Antrieb löst folgerichtig die größte Ergiebigkeit aus. Für unser Spiel haben wir uns als Nutzanwendung zu merken: Ein langer, geschmeidiger Stoß schafft die Voraussetzung zum intensiven, gleichmäßigen Ballkontakt. (Wobei „geschmeidig“ das Gegenteil von „rucken“ und „reißen“ ausdrücken soll.) Eine weitere Forderung, Schnelligkeit, möglichst am Ende des Stoßvorganges noch ansteigend, wird bei Führung aus dem Handgelenk verwirklicht. Vergleichbar einem weich abgeschossenen Pfeil fliegt das Queue auf den Stoßball, „sticht“ ihn förmlich an, bleibt „drin“, bis die gewünschte Wirkung übertragen ist, und trennt sich dann rasch von ihm. —

Wie das so geht im Leben, nicht alle Rückläufer stehen kurz und bequem, leider. — Die Zweckmäßigkeit des systematischen Spieles nimmt hierauf aber keine Rücksicht. Sie verlangt oft ein Zusammenwirken von Stoßkraft und Präzision bei größeren Figuren. Ist schon in leicht zugänglichen Stellungen die Beherrschung des Stoßmechanismus Bedingung, so steigern ungünstige Fälle, z. B. längere Schrägrückläufer, Bandennähe des Stoßballes, weite Entfernung vom Spieler, Touchgefahr bei Platzmangel für Bockbildung usw. die Schwierigkeiten ganz erheblich. Hier entscheidet letzten Endes genaue Kenntnis der Materie, bei größter Sorgfalt in der Vorbereitung, über den Erfolg. Eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Fehlerquellen möge zur Warnung dienen.

1. Abweichungen aus der Stoßrichtung durch
  - a) offene Führungsrille im Bock;
  - b) Verdrehen oder Verkanten durch falschen Queuegriff;
  - c) Bewegungen des Oberkörpers während des Stoßes.
2. Mangelnde Ergiebigkeit des Stoßes durch
  - a) zu hohen Stoßpunkt;
  - b) zu niedrige Stoßgeschwindigkeit;
  - c) „Rucken“ oder „Reißen“;
  - d) zu geringe Stoßlänge, mangelhaftes „Hindurchgehen“ (trifft oft zu bei zwar gerader Queueführung, aber nach unten geneigtem Queue);
  - e) falsche Schnabellänge;
  - f) falsche Entfernung der Queuespitze vom Stoßball.
3. „Kicksen“ durch
  - a) offene Führungsrille (Bockhand), seltener durch zu enge;
  - b) Bewegung der Bockhand während des Stoßes;

- c) „Pumpen“, d. h. Heben des hinteren Queueendes beim Stoß, damit Senken der Queuespitze, Treffen außerhalb der Kickszone;
- d) Täuschung über tatsächlichen Stoßpunkt und erzielbare Stoßlänge — bei geneigter Queuespitze unter verkürzter Perspektive (z. B. Rückläufer in Bandennähe).  
Zwingt Bandennähe zu geneigtem Stoß, bietet Erhöhung der Stoßgeschwindigkeit gewissen Ausgleich. Bockbildung besonders sorgfältig vornehmen, vor Abstoß aus der Nähe Queuespitze kontrollieren.

Es wird empfohlen, schwache Punkte des eigenen Spiels unter Beachtung dieser Hinweise zu überprüfen. Wenn nur eine unbekannte Fehlerquelle dabei zutage tritt, hat sich der Versuch gelohnt.

Für ehrgeizige Spieler möchte ich an dieser Stelle einige gute Ratschläge aus meiner persönlichen Erfahrung anführen.

Wer die Zuverlässigkeit seiner Vorbereitungen erhöhen will, führe regelmäßig 10 bis 15 Rückläufer aus, ohne daß er die Figur sieht. Bei dieser Methode trifft er alle Vorbereitungen einschließlich der Vorschwingungen wie sonst, pausiert danach bewegungslos zwei bis drei Sekunden, wobei er lediglich den Kopf seitwärts, besser rückwärts wendet und stößt dann, ohne die Bälle zu sehen, in voller Ruhe ab. Ziel ist, die qualitativ gleiche Ausführung wie bei voller Sicht zu erreichen. Mit dieser Übung wird die Einprägung aller Momente in das sogenannte „visuelle“ Gedächtnis wirksam unterstützt. Wer sich diese Fähigkeit aneignet oder die vorhandene verbessert, macht in vorteilhafter Weise seine Konzentration für die Erzielung größerer Ergiebigkeit im Stoß frei. Im gleichen Maße, wie ich die Kontrolle über Stoßrichtung, Stoßpunkt, Schnabellänge u. ä. ohne Nachteil vermindere, kann ich sie für die technische Verbesserung des Stoßes erhöhen. Das dürfte einleuchtend sein.

Zur Vergrößerung der Stoßlänge („hindurchgehen“) folgende Übung: 12 bis 15 cm von Stoßballmitte entfernt, genau in Laufrichtung zu B II, wird auf dem Tuch eine kleine Kreidemarkierung angebracht. Ohne Rücksicht auf die Erzielung der Carambolage achtet der Spieler zunächst nur darauf, daß diese Marke beim „Hindurchgehen“ mit seiner Queuespitze tatsächlich erreicht wird. Man verbindet damit am besten einen Holer über zwei bis drei Banden.

Viele Spieler kapitulieren vor der Schwierigkeit, bei langen Rückläufern Ball II genau zu treffen und gleichzeitig die notwendige Rücklaufwirkung zu erzielen. Sie gehen immer wieder mit Bangen an diese Aufgabe heran und scheitern, weil sie sich von der Befangenheit nicht befreien können. Außer einem Mangel an Selbstvertrauen und Konzentration ist gewöhnlich ein ungenügend entwickelter Stoßmechanismus die Ursache. Ihre Scheu vor der großen Laufstrecke des Stoßballes bei langen Rückläufern wird sich verlieren, wenn sie den Stoß in der zwingenden Vorstellung üben, daß Ball II an einer ganz bestimmten Stelle, nämlich nur in der halben oder zwei Drittel der tatsächlichen Entfernung von Ball I steht! Auch hier hilft Kreidemarkierung. Wichtig ist die Einhaltung der genauesten Richtung. Fortschreitend von der kleineren zur größeren Entfernung übergehen!

Im übrigen werden längere Rückläufer wegen der intensiveren Wirkung zweckmäßig mit einem leicht erhöhten Stoßpunkt ohne jede Effetanwendung ausgeführt. Wichtig ist dabei die Verlängerung des Schnabels, die sich der Länge der Laufstrecke des B I zu B II, bzw. von diesem zu B III, anzupassen hat. Je größer diese Strecken sind, um so länger muß auch der Schnabel werden. Im gleichen Maße wandert die Griffhand nach hinten, so daß die Forderung nach gleichbleibender Griffgröße erfüllt ist. Bei gewissenhafter Befolgung dieser Winke ist eine Steigerung der Leistung außer Zweifel.

Was der Einzelne für seine spielerische Entwicklung an Zeit und Kraft aufbringen kann, ist verschieden. Bei normalen Möglichkeiten wird empfohlen: An jedem Übungstage 20 bis 25 Minuten konzentriertes Allein-

training unter präziser Beachtung aller Einzelheiten. Insgesamt höchstens vier Figuren. Daneben natürlich mindestens eine volle Trainingspartie unter Turnierbedingungen.

So wichtig Fleiß ist, so wichtig ist es auch, Über-  
spitzungen zu vermeiden. Nicht nur ein selbstgewähl-  
tes Pflichtpensum unbedingt ableisten. Es muß auch  
die Gewähr vorhanden sein, daß ein körperlich und  
geistig elastischer Spieler an das Billard tritt, der sich  
mit Nutzen dieser Aufgabe unterzieht. Ein Train-  
ing trotz ernster Ermüdungserscheinungen oder Ab-  
neigung rächt sich fast immer. Nie sollte vergessen  
werden, daß bei diesem herrlichen Sport sich heitere  
Ruhe mit Energie, scharfe Kontrolle mit äußerer Ge-  
lassenheit zu paaren haben, soll es nicht zu Störungen  
des inneren oder äußeren Gleichgewichts kommen.  
Allseitig muß des Spielers Wachstum im Können  
erfolgen. Das wird nicht in einer ununterbrochen auf-  
steigenden Linie geschehen können, schon gar nicht auf  
Kosten der inneren Selbstsicherheit und der Konstitu-  
tion.

Man erlaube mir abschließend noch die Antwort auf  
eine unausgesprochene Frage, die ich dennoch zu hören  
vermeine: Wenn die technischen Grundlagen eine  
solche Bedeutung haben, wie kommt es dann, daß trotz  
der gestern bewiesenen Spielstärke der gleiche Meister  
heute versagt — und umgekehrt? Hat er die Voraus-  
setzungen gestern besessen und heute nicht? Natürlich  
war das gestern wie heute der Fall. Doch ist das nur  
eine Seite der berühmten Medaille, die mindestens  
zwei, meist aber noch einige andere hat, (Bei wem  
trifft das übrigens mehr zu als bei uns?)

Es genügt nicht, technische Reife nur zu besitzen. Sie  
muß sich auch im Kampf gegen innere und äußere  
Hindernisse durchsetzen. Wir sagten schon: Jede ein-  
zelne Carambolage muß regelrecht ausgeführt werden,  
um gültig zu sein. Davon entbindet weder Wissen noch  
Können. Und das gilt für jede Carambolage von neuem.  
Dazu braucht man neben Selbstvertrauen Kraft, um  
die Verteidigung des Gegners zu überwinden und ihm  
das eigene Spiel aufzuzwingen; Mut, um aus der rich-  
tigen Einschätzung des Kampfverlaufes von der Defen-  
sive in die Offensive zu wechseln — oder umgekehrt;  
gute Nerven zur Bekämpfung jenes bekannten Turnier-  
fiebers (trac), das in entscheidenden Momenten zu-  
weilen auch den Größten nicht fremd ist. Begreiflich  
genug, denn so manches Mal bestimmt bei der Spiel-  
stärke der „Asse“ letztlich ein wenig Glück oder Un-  
glück über das Ende. (Für den guten Verlierer übrigens  
kein Anlaß, sich darauf zu berufen.)

Und so ist zwar jeder wirkliche Spitzenspieler ein  
Techniker von Format — er muß es sein —, aber zu-  
meist auch mit den genannten Charaktereigenschaften  
ausgestattet. Ohne diese kann der Verlierer von heute  
schwerlich der Sieger von morgen sein. Erst beide Vor-

aussetzungen bilden auf weite Sicht die untrennbare  
Grundlage für den Erfolg. Zahlreiche Turnierpartien  
haben mit ihrem dramatischen Verlauf die Richtigkeit  
dieses Satzes bewiesen. Uns scheint, es ist gut so. Ruht  
nicht hierin auch das Geheimnis der unerschöpflichen  
Anziehungskraft dieses Spiels?

### Jugendarbeit im Wettbewerb

Einem Rundschreiben des Vorsitzenden der Kom-  
mission für Wettbewerb und Massensport im BFA Dresden,  
Spfr. Kurt Büttner, entnehmen wir als Beispiel für  
andere Sektionen und Fachausschüsse die folgenden  
zwischen den KFA Niesky und Freital vereinbarten  
Wettbewerbsbedingungen:

- |  |                                |           |
|--|--------------------------------|-----------|
| 1. Mitgliederwerbung   | je Mitgl.                      | 5 Punkte  |
| 2. Erwerb des Sportabzeichens  | je Abz.                        | 10 Punkte |
| 3. Beteiligung am NAW (dar-<br>unter fallen auch freiwillige<br>Arbeitsstunden an<br>Sportstätten)                                     | je Std.                        | 7 Punkte  |
| 4. Abonnentenwerbung für<br>den „Billardsport“   | je Abonn.                      | 5 Punkte  |
| 5. Ausbildung von Übungs-<br>leitern und Kampfrichtern   | je Ü. bzw. K.                  | 10 Punkte |
| 6. Gründung neuer Sektionen  | je Sektion                     | 20 Punkte |
| 7. Durchführung von Jugend-Vergleichs-<br>kämpfen:<br>Im Carambol oder Billardkegeln mit<br>Vierer-Mannschaften,<br>je Vergleichskampf |                                |           |
|  | für die gastgebende Mannschaft | 10 Punkte |
|  | für die Gastmannschaft         | 5 Punkte  |

## Robert Krauß Billardfabrikation

Karl-Marx-Stadt, Brückenstraße 44

Gegründet 1886

Fernruf: 4 00 04

Herstellung

**erstklassiger Präzisions-Billards**

für Kegel und Carambol

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Alle Zubehörteile

Prämiert mit 32 goldenen Medaillen und ersten  
Staatspreisen

### Das Redaktionskollegium teilt mit:

#### Frühzeitiges Erscheinen

Wir können unseren Lesern die er-  
freuliche Mitteilung machen, daß es  
uns gelungen ist, den Mißstand der  
langen Herstellungszeit unseres  
Verbandsorgans abzustellen. Der  
Verlag „Junge Welt“ hat in dankens-  
werter Weise mit der vorliegenden  
Ausgabe die Anfertigung des ge-  
samten Satzes einschließlich Umbruch  
übernommen. Da es dem Verlag  
kaum mehr möglich sein wird, im  
laufenden Jahr die für den Druck  
erforderliche Papiermenge zu be-  
schaffen, wird „Der Billardsport“ bis  
Ende 1958 weiter von dem bisherigen  
Betrieb gedruckt werden müssen.  
Die mit dem Verlag „Junge Welt“  
getroffenen Terminvereinbarungen  
werden es möglich machen, unser

Organ ab Nr. 9/58 anfangs der letzten  
Dekade im laufenden Monat ver-  
senden zu können.

#### Redaktionsschluß

Da wir als Termin für die Lieferung  
des vollständigen Manuskriptes an  
den Verlag den 6. d. M. festgelegt  
haben, bitten wir alle Leser, den in  
der Nr. 6/58 bekanntgegebenen  
neuen Redaktionsschluß so zu ver-  
stehen, daß die letzten Einsendungen  
(druckreif!) am 5. d. M. in den  
Händen des Leiters des Red.-Koll.  
sein müssen.

#### Bezugsgebühren

Alle Abonnenten, die bis einschl.  
II. Quartal 1958 die Bezugsgebühren  
noch nicht eingezahlt haben, werden  
hiermit aufgefordert, dies umgehend  
nachzuholen. Wir werden in der  
Nr. 9/58 mit der Veröffentlichung der

zahlungssäumigen Abonnenten fort-  
fahren und gegebenenfalls die wei-  
tere Belieferung einstellen sowie  
Meldung an die zentrale Rechts-  
kommission erstatten.

Bei Unklarheit über den Stand der  
Ablieferung der Bezugsgebühren  
können entsprechende Anfragen an  
Sportfreund

Bruno Rowinski, Berlin-  
Köpenick, Karlstraße 20,  
gerichtet werden.

Einzahlung der Bezugsgebühren aus-  
schließlich an den Deutschen Billard-  
Sportverband, Redaktionskollegium  
Berlin, Postscheckkonto Berlin Nr.  
565 55, oder Berliner Stadtkontor,  
Berlin-Köpenick, Nr. 8/8509.

Walter Kutz, Leiter d. Red.-Koll.

# Regeln

## Stahl Nordwest Deutscher Mannschaftsmeister

### Abschlußtabelle der Oberliga

	Durchschn.	Ges-Pkt.
1. Stahl Nordwest Leipzig	24:4	1333,2
2. Motor Grüna K.-M.-St.	20:8	1350,2
3. Wismut Mitte K.-M.-St.	18:10	1372,2
4. Aufbau Ost Dresden	18:10	1353,3
5. Aufbau Mitte Dresden	12:16	1311,2
6. Empor Tabak Dresden	10:18	1257,8
7. Motor Germania K.-M.-St.	8:20	1250,9
8. Traktor Delitzsch Leipzig	2:26	1219,7

### Abschlußtabellen der DDR-Liga

#### Staffel A

	Durchschn.	Ges-Pkt.
1. Motor Ifa K.-M.-St.	16:4	1214,2
2. Süden Stadt Leipzig	12:8	1230,1
3. Lokomotive Potsdam	12:8	1212,3
4. Lok Mitte K.-M.-St.	10:10	1204,8
5. Empor HO K.-M.-St.	6:14	1156,7
6. Einheit Messe Leipzig	4:16	1167,8

#### Staffel B

	Durchschn.	Ges-Pkt.
1. Stern Luckenwalde Potsdam	14:2	1233,0
2. Fortschritt Süd K.-M.-St.	12:4	1223,1
3. Motor Niesky Dresden	10:6	1153,5
4. Motor Modul K.-M.-St.	2:14	1155,1
5. Fortsch. Oberlungwitz K.-M.-St.	2:14	1135,8

### Kommentar zu den Punktspielen

Das Punktspieljahr 1957/58 ist abgeschlossen. Die Ergebnisse weisen in allen oberen Spielklassen einen klaren Leistungsanstieg auf.

Vergleich der Mannschaftsdurchschnitte zum Vorjahr:

Spielklasse	1957	1958
Männer, Oberliga	1302,5	1306,0
Männer, DDR-Liga	1174,3	1188,8
DDR-Frauenklasse	482,1	512,1

Zu den einzelnen Kollektiven der Oberliga:

Stahl Nordwest Leipzig ist über sich hinausgewachsen und souverän Meister geworden. Der Mannschaft sollte es möglich sein, ihren Durchschnitt wesentlich zu verbessern. Motor Grüna hat durch den Tod des Sportfreundes Uhlig einen schweren Verlust erlitten und dadurch den Titel abgeben müssen. Die Grünaer werden alle Anstrengungen unternehmen, den Titel zurückzuholen. Wismut Mitte und Aufbau Mitte scheinen in den Punktspielen Pechvögel zu sein. Wismut konnte trotz des hervorragenden Durchschnittes von 1372,2 nicht Meister werden. Aufbau Mitte hatte einen ausgezeichneten Start, ließ sich aber durch die zeitweilige Sperre zweier Spieler die Ruhe nehmen. Die Mannschaft ist in der Oberliga gefürchtet und erhebt weiter Anspruch auf den Meistertitel. Bei Aufbau Ost ist der Wurm drin, wie man so schön sagt. Die Mannschaft sollte alle Anstrengungen machen, ein wirkliches Kollektiv zu werden. Empor Tabak kann mehr, und bei besserem Kollektivgeist wären die Abstiegsorgen nicht entstanden. Germania und Delitzsch haben ihren Durchschnitt nicht erreicht und müssen absteigen.

#### DDR-Frauenklasse

Die Sportfreundinnen des neuen Mannschaftsmeisters Traktor Delitzsch zeigten, wie die auf dem zentralen Lehrgang gesammelten Erfahrungen anzuwenden sind. Wenn sie auch etwas glücklich Meister wurden, so haben sie doch ihren Durchschnitt von 511,4 auf 556,3 geschraubt. Eine wahre Meisterleistung! Motor West I mußte trotz des guten Durchschnittes von 574

den Meistertitel abgeben. Aktivist Freital hat sich von 497,7 auf 531,1 verbessert. Bravo, weiter so! Süden Stadt Leipzig hatte alle Mühe, nicht noch weiter abzurutschen. Motor West II schließlich hat sich noch nicht verbessern können und muß nun absteigen.

#### DDR-Liga

In den Liga-Staffeln haben verschiedene Mannschaften gute Fortschritte gemacht. Der Aufsteiger Stern Luckenwalde kennt den heißen Boden der Oberliga. Mit einer Durchschnittsverbesserung von fast 50 Punkten wird er diesmal den Klassenerhalt in der Oberliga erzwingen wollen. Der zweite Aufsteiger, Motor Ifa, kann und muß die Mannschaft stärker machen, wenn er ein Wort mitreden will. Als Mannschaft, von der noch allerhand zu erwarten ist, hat sich Süden Stadt Leipzig entwickelt: Das zweite Jahr in der Liga und durch Pech am Staffelsieg gehindert!  
Alfred Mühle, Fachwart

### Anwärter auf die Deutschen Einzelmeisterschaften

Stand vom 25. Juli 1958

1. Krause, Motor Grüna	14	247,2
2. Stingl, Wismut Mitte K.-M.-Stadt	14	247,1
3. Breustedt, Stahl Nordwest Leipzig	14	243,1
4. Hähner, Motor Reick	9	242,6
5. Christl, Stern Luckenwalde	7	242,4
6. Steinbach, Motor Grüna	14	240,8
7. Kaupisch, Aufbau Mitte	9	240,8
8. Püschmann, Motor Germania	7	240,8
9. M. Arnhold, Aufbau Ost	14	237,7
10. Schierz, Aufbau Mitte	12	236,9
11. Stöckel, Aufbau Ost	14	235,9
12. Altmann, Süden Stadt Leipzig	10	234,9
13. Rößler, Stern Luckenwalde	7	240,0(?)

### Bezirk Karl-Marx-Stadt

#### Kreismeisterschaften und -Bestenermittlungen

Mit dem beachtlichen Ergebnis von 506 Punkten wurde Sportfreund Bilz, Empor HO, erstmalig Kreismeister. Er erreichte in jedem Durchgang 253 Punkte.

#### Ergebnistabellen

Klasse I: 1. Bilz, Empor HO, 506 P.; 2. Steinbach, Motor Grüna, 494 P.; 3. Stingl, Wismut Mitte, 473 P.; 4. Bernhard, Motor Germania, 452 P.; 5. Lau, Lokomotive, 450 P.; 6. Rother, Motor Astra, 447 P.; 7. Kratzer, Fortschritt Süd, 440 P.; 8. Koröfus, Motor Ifa, 430 P.; 9. Uhlig, Wismut Mitte, 430 P.; 10. Schreiber, Wismut Mitte, 428 P.; 11. Schuffenhauer, Wismut Mitte, 416 P.; 12. Dünnebier, Motor Germania, 407 P.

Klasse II: 1. Fiedler, Motor Altendorf, 379 P.; 2. Hofmann, Motor Ifa, 373 P.; 3. Forbrig, Motor Ifa, 359 P.; 4. Riedel, Turbine, 356 P.; 5. Oehmigen, Turbine, 342 P.; 6. Bihra, Motor Ifa, 327 P.

Klasse III: 1. Mehnert, Turbine, 339 P.; 2. Weidner, Turbine, 317 P.; 3. Köhler, Fortschritt Süd, 300 P.

Jugend: 1. Antengruber, Motor Germania, 433 P.; 2. Köhler, Fortschritt Süd, 400 P.; 3. Hirsch, Medizin, 392 P.

Frauen: 1. Ringel, Motor Astra, 233 P.; 2. Schmidt, Motor Astra, 210 P.; 3. Teichmann, Motor Astra, 209 P.; 4. Singer, Medizin, 176 P.

Edgar Schmitter, KFA-Press

## Bezirksmeisterschaften und -Bestenermittlungen

Bei den Bezirksmeisterschaften und -Bestenermittlungen am 21. und 22. Juni 1958 wurden hervorragende Ergebnisse erzielt. Besonders sind die 253 und 294 Punkte des hoch überlegenen Bezirksmeisters Krause, Motor Gröna, zu beachten.

In der Frauenmeisterschaft entschied erst der letzte Stoß über die neue Titelträgerin. Sportfreundin Teichmann hatte ihre alte Form und wurde Bezirksmeisterin vor ihrer nur einen Punkt zurückliegenden Sektionsfreundin Schmidt.

### Ergebnistabellen

**Klasse I — Männer:** 1. Krause, Motor Gröna, 547 P.; 2. Lau, Lokomotive K.-M.-St., 502 P.; 3. Rau, Motor Gröna, 478 P.; 4. Stingl, Wismut Mitte, 471 P.; 5. Steinbach, Motor Gröna, 466 P.; 6. Bernhard, Motor Germania, 463 P.; 7. Dünnebie, Motor Germania, 463 P.; 8. Rother, Motor Astra, 455 P.; 9. Schuffenhauer, Wismut Mitte, 425 P.; 10. Korölus, Motor Ifa, 401 P.; 11. Vogel, Wismut Mitte, 400 P.; 12. Schreiber, Wismut Mitte, 378 P.

**Klasse II:** 1. Forbrig, Motor Ifa, 424 P.; 2. Moret, Empor HO, 402 P.; 3. Oehmigen, Turbine, 457 P.; 4. Riedel, Turbine, 412 P.

**Klasse III:** 1. Gehmlich, VTB, 409 P.; 2. Hatzel, Motor Hohenstein, 367 P.; 3. Weidner, Turbine, 345 P.  
**Frauen:** 1. Teichmann, Motor Astra, 266 P.; 2. Schmidt, Motor Astra, 265 P.; 3. Singer, Medizin, 200 P.; 4. Ringel, Motor Astra, 187 P.

**Jugend:** 1. Köhler, Fortschritt Süd, 432 P.; 2. Hirsch, Medizin, 403 P.; 3. Antengruber, Motor Germania, 256 P.

Die zuverlässigen Starter, Helfer und Funktionäre gewährleisteten wie immer eine reibungslose Durchführung der Veranstaltung.

Irmgard Korölus, BFA-Pressse

## Bezirk Dresden

### Kreismeisterschaften und -Bestenermittlungen

Am 21. und 22. Juni fanden im vorbildlich hergerichteten Saal des Ruderklubhauses Cotta vor einer guten Zuschauerkulisse die Kreis-Einzelmeisterschaften und -Bestenermittlungen statt.

Bei den Männern setzte sich erfreulicherweise der Deutsche Jugendmeister M. Pietsch durch, der erstmals in der Männerklasse startete und mit solidem technischen Können an beiden Tagen eine gleichmäßig gute Leistung bot.

In der Jugendklasse spielte sich Linke am ersten Tag klar in Führung, die er auch im zweiten Durchgang behauptete. Den zweiten Platz erkämpfte der Neuling M. Hähne, von dem in Zukunft noch viel zu erwarten sein dürfte.

#### Männer — Klasse I:

	1. Durchg.	2. Durchg.	Gesamt
1. M. Pietsch, Aufbau Ost	267	269	536
2. Lesch, Empor Tabak	252	248	500
3. Stöckel, Aufbau Ost	233	252	485
4. Oehme, Aufbau Mitte	236	246	482
5. Schierz, Aufbau Mitte	218	252	470
6. Gersch, Empor Tabak	228	235	463
7. Lommatsch, Aufbau Ost	230	229	459
8. M. Arnhold, Aufbau Ost	198	257	455
9. Roßband, Aufbau Ost	224	225	449
10. Grundmann, Aufbau Ost	221	214	435
11. A. Seifert, Aufbau Mitte	215	208	423
12. Viète, Empor Tabak	212	202	414

#### Klasse II:

1. Pearce, Motor Industriegelände	188	226	414
2. E. Seifert, Rotation	178	172	350
3. Großmann, Mot. Industriegel.	177	171	348
4. Behrend, Empor Tabak	172	175	347

#### Klasse III:

1. Klotzsche, M. Industriegelände	167	199	366
2. W. Müller, Aufbau Mitte	209	127	336

Klasse IV: 1. Ebert, Motor Ind. 417

Klasse V: 1. Hötzel, Aufbau Mitte 319

Klasse VI: 1. Knebel, Rotation 270

Lutz Gersch

## Bezirk Potsdam

### Bezirksmeisterschaften und -Bestenermittlungen

In Jüterbog trafen sich die besten Sportler des Bezirkes, um die Meister der Männer und Jugend sowie die Klassenbesten zu ermitteln.

#### Jugend

Bei der Jugend (7 Starter) siegte Hengmith, Lok Potsdam, mit beachtlichen 420 Punkten vor seinem Sektionsrivalen, dem Vorjahrsmeister Klaus Wolter, der 406 P. erreichte. Brauer, Empor Jüterbog, kam als Dritter auf 375 P.

#### Männer

Unter 13 Teilnehmern lag die Entscheidung bei dem Titelverteidiger Gerlach, Lok Potsdam, Wessely, Empor Jüterbog, Christl, Grimmeisen, Pitlitzki und Kühne (alle Stern Luckenwalde). Nach spannenden Kämpfen wurde Christl mit insgesamt 449 Punkten Bezirksmeister 1958. 2. Grimmeisen 442 P.; 3. Gerlach 417 P.; 4. Pitlitzki 414 P.; 5. Kühne 394 P.; 6. Wessely 388 P.

#### Klasse III:

1. Haberkorn, Lok Luckenwalde, 399 P.; 2. Schumann, Traktor Niemeck, 354 P.; 3. Rother, Empor Jüterbog, 313 P.

#### Klasse IV:

Klassenbesten wurde Oesteritz, Traktor Niemeck, mit 332 Punkten. Ingrid Matthies

### SG Stern siegte im Kreis-Turn- und Sportfest

Im Rahmen des Kreis-Turn- und Sportfestes und der Heimatfestspiele trugen vier Luckenwalder Sektionen ein Mannschaftsturnier aus. Es spielten am 28. Juni: Lokomotive I—Turbine I 1165:1142 und SG Stern I—Lokomotive II 1265:578 Punkte.

Am 5. Juli trafen die beiden Sieger aufeinander, wobei Stern über Lokomotive I mit 1216:1133 erfolgreich blieb; Tagesbester: Kühne, Lok I, mit 236 P. Weiter gab es einen Jugend-Mannschaftskampf, in dem Turbine Luckenwalde 287 Punkte erzielte und Traktor Ruhlsdorf schlagen konnte.

### Wanderpokal blieb bei Medizin

Im Jahre 1957 kam der Wanderpokal im Billardkegeln erstmalig nach Luckenwalde. Die BSG Medizin hatte ihn am 12. Juli gegen Motor Nord Brandenburg I und Motor Brandenburg I zu verteidigen.

Bei 50 Stoß wurden folgende Ergebnisse erzielt:

1. Medizin I mit 505 Punkten; Tagesbester: Spfr. D. Brückmann 106 P.
2. Motor I mit 492 Punkten; Tagesbester: Spfr. Karp 105 P.
3. Motor Nord I mit 423 Punkten; Tagesbester: Spfr. Blawick 104 P. Paul Meinicke

## Bezirk Leipzig

### Abschlußtabellen in der Bezirksklasse

#### Männer — Staffel A

Motor West I	10	16:4	5972 Punkte
Aufbau Mitte	10	16:4	5842 "
Fortschritt West II/I	10	12:8	5802 "
Motor Lindenau	10	8:12	5668 "
Delitzsch	10	8:12	5644 "
Paunsdorf	10	0:20	5223 "

#### Staffel B

Stahl Nordwest I	10	20:0	5411 Punkte
Fortschritt West III	10	12:8	4934 "
Stötteritz	10	12:8	4524 "
Lokomotive	10	6:14	4604 "
Glesien	10	6:14	4577 "
Motor West II	10	4:16	4664 "

#### Frauen

Stahl Nordwest I	12	22:2	2458 Punkte
Paunsdorf	12	16:8	2130 "
Stahl Nordwest II	10	4:16	1272 "
Stötteritz	10	2:18	1369 "

Frauenmeister wurde Paunsdorf, da Stahl Nordwest in diesem Jahr ohne Punktwertung mitspielte. Bei Stahl NW 2 und Stötteritz fehlen zwei Spiele, da die Wettspielliste vom 28. Februar 1958 nicht eingesandt wurde. Walter Berger, Techn. Leiter